



JUGEND- UND DROGENBERATUNGSSTELLE BRAUNSCHWEIG

JAHRES- UND TÄTIGKEITSBERICHT 2012



Jahres- und Tätigkeitsbericht 2012

Jugend- und Drogenberatung Medizinische Ambulanz Café Relax

Kurt-Schumacher-Straße 26
38102 Braunschweig
Tel.: 0531 - 2 20 90-0
Fax: 0531 - 2 20 90-90
drobs-braunschweig@paritaetischer-bs.de

CLEAR – die jugendspezifische Drogenberatung

Juliusstraße 2
38118 Braunschweig
Tel.: 0531 - 4 80 79-90
drobs-braunschweig@paritaetischer-bs.de

Träger der Einrichtung:

Gemeinnützige Gesellschaft
für Paritätische Sozialarbeit
Braunschweig mbH
Saarbrückener Straße 50
38116 Braunschweig

Redaktion:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der DROBS Braunschweig

Verantwortlich für den Inhalt:

Reinhold Sievers
Abteilungsleiter

Petra Bunke
Leiterin der Einrichtung

Spendenkonto:

Gem. Gesellschaft f. Parität.
Sozialarbeit Braunschweig mbH
Braunschweigische Landessparkasse
Konto-Nr.: 174 755
BLZ: 250 500 00
Kennwort: DROBS Braunschweig Kostenst. 540

Inhaltsverzeichnis

= Vorwort	4
= Grundsätzliches	4
= Beratungsstelle	5
= Die Medizinische Ambulanz	6
= Café Relax	7
= CLEAR	8
= Onlineberatung/Beranet	10
= Präventionsveranstaltungen	12
= Glücksspielsuchtprävention	15
= HaLT in Niedersachsen – HaLT in Braunschweig	18
= Brücken bauen – Unternehmen engagieren sich	19
= Qualitätssicherung	20
= Statistik, Herkunft aller Ratsuchenden, Altersstruktur ohne Angehörige	21
= Schulabschluss, Konsum psychotroper Substanzen	22
= Suchtstoffbezogen ICD 10 Diagnose Abhängigkeitssyndrom	23
= Auszüge aus den standardisierten Kerndatensätzen	24
= Konsum von psychotropen Substanzen	25
= Pathologisches Glücksspiel, Schulabschluss, Betreuungsdauer	26
= Vermittelnde Instanz	27
= Art der Betreuung	28
= Auflagen durch Gerichtsbeschluss zur Abwendung freiheitseinschränkender Folgen, Art der Beendigung	29
= Team der Drogenberatungsstelle	30
= Öffnungszeiten	31



Vorwort

Auch das Jahr 2012 brachte wieder einige neue Entwicklungen und Veränderungen mit sich.

Unsere Außenstelle, die jugendspezifische Suchtberatung CLEAR, ist umgezogen. Sie konnte im Mai neue Räumlichkeiten in der Juliusstraße 2 beziehen.

Vielleicht haben wir es diesem Aspekt zu verdanken, dass inzwischen mehr Jugendliche aus Eigenmotivation zu uns kommen und nicht erst, wenn sie gerichtlich auffällig geworden sind. Da der Bedarf bei CLEAR weiterhin ansteigt, haben wir durch Verschiebung von Mitarbeiterressourcen die Präsenz auf zwei Tage in der Außenstelle verstärken können.

Im Bereich der Prävention beschäftigten wir uns neben den üblichen Angeboten mit der Vorbereitung des Aktionsjahrs Sucht im Jahr 2013. Es wird vom Präventionsrat initiiert und vom Arbeitskreis Suchtprävention des Gesundheitsamtes, dem wir auch aktiv angehören, organisiert. Es soll in jedem Monat mindestens eine Aktion stattfinden. Da eine unserer Aktionen gleich im Januar mit dem Theaterstück „Schwefelgelb“ beginnen sollte, waren wir Ende des Jahres schon sehr beschäftigt, die Ankündigungen rechtzeitig auf den Weg zu bringen. Des Weiteren beteiligten wir uns wieder an den Jugendfilmtagen der BzGA und dem Projekt „Klarsicht“, das das Wilhelm-Gymnasium in Zusammenarbeit mit der BzGA und anderen Braunschweiger Einrichtungen durchführte.

Auch an dem Projekt „Brückenbauen – Unternehmen engagieren sich“ nahmen wir in diesem Jahr wieder teil und drückten so gemeinsam mit einigen unserer Klienten die Schulbank und ließen uns von einem Mitarbeiter des Oskar-Kämmer-Bildungswerkes in das MS Office 2010 einführen. Auch wenn wir das Programm alle nutzen, interessierten uns die kleinen Details, die die Nutzung schneller und effektiver machen. Da einige Klienten dieses Angebot annahmen, war es für alle Beteiligten eine gute Erfahrung, auf der gleichen Seite des Tisches zu sitzen und sich gemeinsam weiterzubilden.

Anfang 2012 wurde auf Initiative des Sozialpsychiatrischen Verbundes das „Netzwerk gegen Depression Braunschweig“ ins Leben gerufen, an dem wir uns in der Arbeitsgruppe „Sucht und Depression“ aktiv beteiligen. War das Jahr 2012 im Wesentlichen durch strukturelles Arbeiten geprägt, hoffen wir, im Folgejahr der Öffentlichkeit erste attraktive Aktionen zur Enttabuisierung dieses Themas präsentieren zu können.

In 2012 begann auch der Einstieg in unser neues Qualitätsmanagementsystem „PQ-Sys“. Dieses QM-System des Paritätischen soll im gesamten Bereich unseres Trägers, der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig, genutzt werden und lehnt sich an die DIN ISO 9000 Norm für Qualitätsmanagement an.

Grundsätzliches

Die Jugend- und Drogenberatung (DROBS) Braunschweig ist eine Einrichtung der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH.

Wesentliche finanzielle Unterstützung wird durch den Paritätischen Wohlfahrtsverband-Niedersachsen e.V., die Stadt Braunschweig und das Land Niedersachsen gewährt. Weitere Beiträge kommen aus Spenden und Bußgeldern.

Die DROBS ist zuständig für die Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die suchtfähig oder abhängig sind, sowie deren Angehörigen und Bezugspersonen. Darüber hinaus stellt die schulische und außerschulische Prävention einen weiteren wichtigen Arbeitsschwerpunkt der DROBS dar.

Neben der Mitgliedschaft in der AG Therapiekette Niedersachsen ist die DROBS in verschiedenen Gremien der Suchthilfe vertreten und arbeitet im Sozialpsychiatrischen Verbund Braunschweig mit.

Wenn in diesem Bericht, aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur die männliche Form benutzt wird, sind grundsätzlich beide Geschlechter gemeint.

Prinzipien der Arbeit:

- Anonymität
- Vertraulichkeit
- Kostenfreiheit

Beratungsstelle

„Dein Einstieg zum Ausstieg“ –

unter diesem Motto präsentiert sich die DROBS seit Ende 2012 im neuen Flyer, nachdem wir das vergangene Jahr damit beschäftigt waren, unser Info-Material für Öffentlichkeitsarbeit inhaltlich sowie äußerlich auf einen aktuellen Stand zu bringen. Wir hatten dabei den Anspruch, sowohl mit der Zeit zu gehen, als auch „die Seele“ der DROBS zu erhalten. Eine nicht ganz einfache Aufgabe, bedenkt man doch, wie unterschiedlich unsere verschiedenen Zielgruppen sind: Unsere Beratungssuchenden können direkt Betroffene oder deren Angehörige, Jugendliche oder Senioren, Erstkonsumenten oder chronisch mehrfach Abhängige, Laien oder Fachkräfte, Eigen- oder Fremdmotivierte, Kiffer oder Junkies, Yuppies oder Punker sein...

Auf jeden Fall sind wir nun froh, diesen Spagat hinbekommen zu haben und hoffen, mit unserem neuen Motto auf Zuspruch zu stoßen. Die Titelseite dieses Jahresberichts ist dem Flyer angeglichen.

Den „ersten Schritt“ zu uns kann man am einfachsten **dienstags in der Zeit von 15 bis 17 Uhr** machen. Zu dieser Zeit bieten wir eine **offene Sprechstunde** für Erstkontakte an, in der ohne Voranmeldung Einzelberatungsgespräche wahrgenommen werden können. Im weiteren Verlauf wird dann der Hilfebedarf geklärt und das weitere Vorgehen besprochen. Dieses reicht von Beratungsgesprächen oder ambulanter Therapie in unserem Hause bis hin zu Weitervermittlung in stationäre Behandlungen oder anderen externen Hilfsangeboten wie Eingliederungshilfemaßnahmen.

Was gibt es sonst noch Neues oder Besonderes aus dem Jahr 2012 zu berichten?

Hatten wir vor noch rund zwei Jahren die Wahrnehmung, in unserer Region von der in den Medien so häufig berichteten Schwemme an neuartigen **synthetischen Drogen** aus den osteuropäischen Ländern verschont worden zu sein, so mussten wir bereits im letzten Jahresbericht feststellen, dass zumindest ein wahrgenommener, aber statistisch (noch) nicht belegbarer Anstieg der Problematik mit eben diesen Substanzen auch in Braunschweig zu verzeichnen ist.

Im Jahr 2012 nahm dann diese Entwicklung Geschwindigkeit auf und Anfragen häuften sich, und zwar in verschiedenen Bereichen. Es gab Hinweise von kooperierenden Einrichtungen wie z.B. Entgiftungsstationen, Anfragen von Angehörigen oder Neuklienten, aber auch Erfahrungen bei Altklienten sowie Informationsbedarf bei Multiplikatoren.

Da unser standardisiertes Statistikprogramm diese neuen synthetischen Drogen nicht erfasst, muss es vorerst leider noch bei dem Bericht einer „gefühlten Veränderung“ bleiben. Einrichtungsinterne Dokumentationen belegen allerdings deutlich, dass es zwei Trends zu geben scheint: einerseits eine Verschiebung hin zu mehr Konsum von Stimulanzien allgemein (Amphetamine, Methamphetamin/Crystal), andererseits eine erhöhte Bereitschaft bei erfahrenen Konsumenten, auch die sogenannten neuen synthetischen Drogen

„**research chemicals / legal highs**“ (Räuchermischungen, Badesalz, PiVi) zu probieren. Es scheint derzeit keine Reinkonsumenten oder Einsteiger in diesem Bereich zu geben. Die unberechenbare Wirkung und das zum Teil extrem hohe Abhängigkeitspotential haben aber bereits zu Zwischenfällen im Braunschweiger Raum geführt. Im Bereich der ambulanten Therapie stehen wir zudem vor der Schwierigkeit, dass diese Stoffe aufgrund ihrer in chemischen Labors rasch veränderbaren Struktur in Drogenscreenings bisher nicht zuverlässig nachweisbar sind. Weil in unserer standardisierten Patientendokumentation beim Konsum multipler Substanzen lediglich Hauptsuchtmittel und Hauptdiagnosen weiter verarbeitet werden, schlagen sich diese Trends in den Zahlen nicht zwangsläufig nieder.

Einen erhöhten Bedarf gab es außerdem im Bereich der Suchtberatung auf dem Weg zur **MPU** zu verzeichnen. Es ist uns dabei nicht klar, ob dies durch eine Zunahme an gezielten Verkehrskontrollen mit folgendem Führerscheinentzug oder durch die bessere Aufklärung der Betroffenen entstanden ist, die sich eine MPU-Vorbereitung oftmals finanziell nicht leisten können und dann auf die Suchtberatung ausweichen. Leider erhalten wir in den wenigstens Fällen eine Rückmeldung über den Ausgang der MPU, so dass wir wenig über die Sinnhaftigkeit dieser Vorgehensweise aussagen können.

Als letzten Punkt möchten wir hier noch erwähnen, dass sich die DROBS Braunschweig in dem neu gegründeten „Netzwerk gegen Depression Braunschweig“ engagiert. Im Jahr 2012 war das Netzwerk vorwiegend damit beschäftigt, sich zu konstituieren und zu organisieren, man kann sich jedoch bereits auf der Internetpräsenz **www.netzwerk-depression-braunschweig** umsehen und Informationen einholen. Eine erste Veranstaltung hat es am 12.09.2012 im Rahmen der „Mood-Tour“ auf dem Kohlmarkt gegeben. Dabei handelte es sich um eine Gruppe von Menschen mit und ohne Depression, die auf Tandems quer durch Deutschland fahren, um das Thema Depression zu enttabuisieren. Das Netzwerk gegen Depression Braunschweig hat sich spontan dieser Aktion angeschlossen und der Öffentlichkeit erste Informationen über seine Arbeit präsentiert. Nähere Infos hierzu gibt es unter **www.mood-tour.de** oder bei facebook (mood tour).





Die Medizinische Ambulanz

Die Medizinische Ambulanz existiert seit 1979 und hat seitdem ein wachsendes Patientenaufkommen, was auch an der Zunahme der Möglichkeit der Substitutionsbehandlung liegt. Personell ist sie besetzt durch eine Ärztin, eine Krankenschwester, eine Arzthelferin und eine studentische Aushilfe. Weitere Unterstützung wird durch zwei Vertretungsärzte und z. Zt. einen Mitarbeiter, der sein Freiwilliges Soziales Jahr in der DROBS absolviert, geleistet.

In Behandlung zur Substitution befinden sich momentan ca. 150 Patienten. Sie erhalten eines von drei unterschiedlichen Substitutionsmitteln: L-Polamidon, Methadon oder Suboxone. Welches Medikament das geeignete ist, wird zu Beginn der Substitutionsbehandlung mit dem Patienten in der Therapieplanung festgelegt. Natürlich können sich auch im Laufe der Behandlung Änderungen ergeben.

Zu der Substitution gehören regelmäßige Urinkontrollen, die Beikonsumfreiheit nachweisen sollen. Ist ein Patient nicht auf Dauer beikonsumfrei, wird die Behandlung beendet. Ziel ist allerdings nach wie vor die Abstinenz. Ob dies in jedem Fall möglich ist, ist jedoch fraglich.

Zu der Substitution gehört außerdem die psychosoziale Betreuung in der DROBS. Diese ist selbstverständlich verpflichtend und wird individuell auf die spezielle Lebenssituation auf und mit dem Patienten abgestimmt.

Zusätzlich zu der Substitutionsbehandlung können die Patienten auch hausärztliche Versorgung wahrnehmen. Ferner werden auf Privatrechnung Urinkontrollen für Gerichte, Straßenverkehrsämter, Jugendeinrichtungen usw. geleistet.

Café Relax – offener Bereich für Drogenabhängige

Im Erdgeschoss der Drogenberatung befindet sich neben der Medizinischen Ambulanz das Café Relax. Die Angebote des Relax verfolgen das Ziel, Drogenkonsumenten einen frühzeitigen vertrauensvollen Kontakt zu unserer Einrichtung und bei Bedarf dem weiterführenden Drogenhilfesystem zu ermöglichen.

Im offenen Bereich der Drogenberatung gilt es, Schwellenängste herabzusetzen und existenzielle Hilfen anzubieten, ohne dass die Besucher ihren Lebensstil grundlegend ändern müssen. Es wird lediglich erwartet, dass sich die Klienten an unsere Hausordnung halten, um eine möglichst entspannte Atmosphäre sicherzustellen. Diese erlaubt zum einen keinen Drogenkonsum und -handel im Haus und auf dem Gelände der DROBS. Zum anderen wird keinerlei Gewaltandrohung oder -ausübung oder Hehlerei geduldet.

Im Relax können Klienten täglich günstige grundlegende Versorgungsangebote wie Frühstück, Mittagessen und Wäsche waschen wahrnehmen, die die „Sicherung des Überlebens“ unterstützen sollen. Des Weiteren bieten wir regelmäßige Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel Kickern oder als geschlechtsspezifisches Angebot das monatliche „Frauenfrühstück“ an. Beim „Frauenfrühstück“ kön-

nen sich Klientinnen neben dem Gespräch bei gestalterischen und kreativen Aktivitäten ausprobieren. Weiterhin finden mit großem Anklang saisonale Aktionen wie Weihnachtsfeier und Frühstücksbuffets statt. Leider werden nicht alle Freizeitaktivitäten immer so motiviert angenommen, wie die Mitarbeiter des Cafés es sich bei der Planung wünschen. Häufig haben unsere Klienten Schwierigkeiten, sich zu regelmäßigen Treffen aufzuraffen. So liefen beispielsweise Aerobicangebote oder ein Musikprojekt in der Vergangenheit leider ins Leere.

Im Rahmen einer Vernetzung mit den anderen Cafés aus der Region finden vierteljährlich Arbeitskreistreffen statt. Neben dem fachlichen Austausch werden hier auch größere gemeinsame Aktionen geplant. Im Jahr 2012 konnte das Relax erfolgreich ein Kickerturnier im eigenen Hause sowie ein Fußballturnier auf dem Platz des Vereins Polonia in der Weststadt ausrichten. Leider konnten wir unsere Titel in diesem Jahr in beiden Fällen nicht verteidigen und mussten uns von den Wanderpokalen verabschieden – aber sicher nur für kurze Zeit!



CLEAR – die jugendspezifische Beratung der DROBS zum Thema Drogen

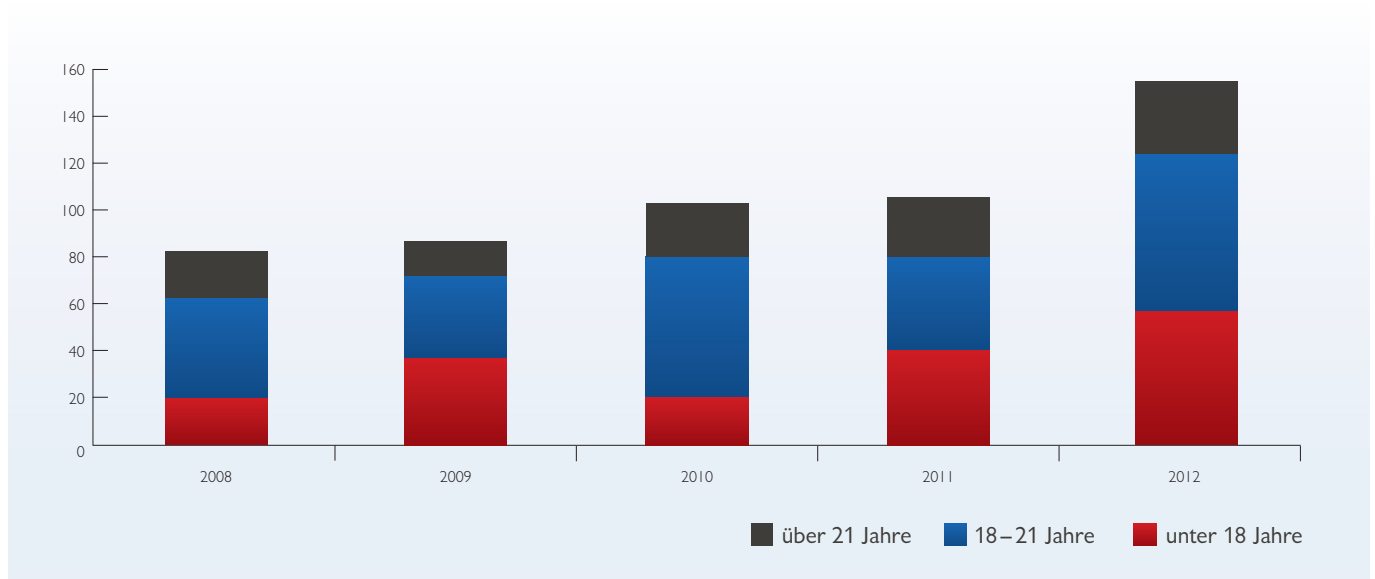
Die jugendspezifische Außenstelle der Jugend- und Drogenberatung besteht seit Ende 2005. Die Beratungsstelle ist zuständig für jugendliche und junge erwachsene Drogenabhängige und –gefährdete bis einschließlich 26 Jahren. Die Altersgrenze nach unten ist offen. Zielgruppe sind Konsumenten von Cannabis und den sogenannten „Partydrogen“, wie Ecstasy, Amphetaminen und amphetaminartigen Substanzen, sowie legale Suchtmittel, inklusive Alkohol.

Seit Anfang Juli 2012 befindet sich die CLEAR in der Juliusstraße 2 und damit in wesentlich zentralerer Lage und ist auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus dem gesamten Stadtgebiet gut erreichbar. Innerhalb der neuen Räumlichkeiten bestehen darüber hinaus weitere Möglichkeiten, Gruppenveranstaltungen und Fortbildungen, insbesondere für die betreffende Zielgruppe, direkt vor Ort durchzuführen.

Durch eine Verschiebung der Mitarbeiterkontingente konnten seit Juli 2012 die Gesprächstermine auf einen zweiten Tag ausgeweitet werden. Dadurch können gleichzeitig mehr Klienten erreicht und es können eine engmaschigere Betreuung sowie kürzere Wartezeiten gewährleistet werden.

Entsprechend konnten wir auch im Jahr 2012 einen Zuwachs an Klienten verbuchen. Kamen im Jahr 2011 noch insgesamt 106 Klienten in die Außenstelle (im Folgenden in Klammern), so waren es im Jahr 2012 152 Personen. Hiervon waren 121 (92) männlich und 31 (14) weiblich. Es ist ein Anstieg der weiblichen Ratsuchenden von 13,2 auf 20,4 % zu verzeichnen. Von den 152 Personen waren 6 (2) Angehörige oder Bezugspersonen. 77 haben zwei und mehr Gespräche in Anspruch genommen. Insgesamt fanden 342 Kontakte statt.

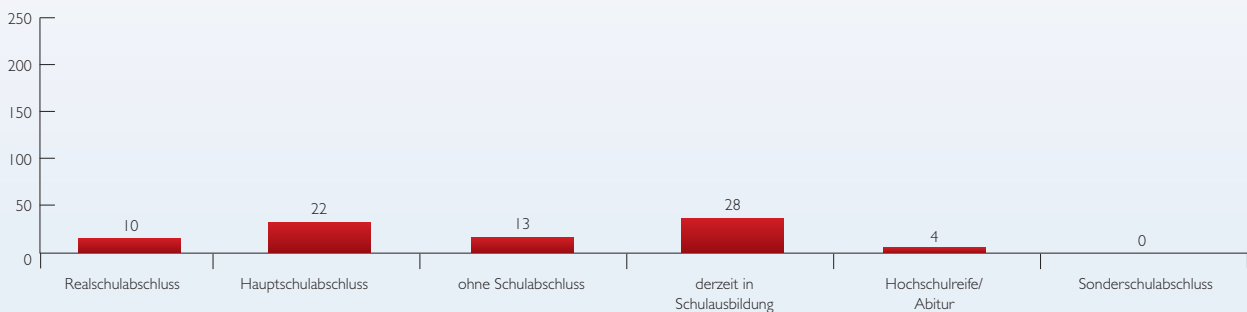
Von den 146 selbst Betroffenen Klienten waren 56 (39), also 38,36 %, unter 18 Jahre alt. Zwischen 18 und 21 Jahren waren 63 (42) der selbst betroffenen, dies entspricht 43,15 %. In beiden Altersgruppen setzt sich der Trend des Vorjahres fort, dass die Klienten beim ersten Aufsuchen der Beratungsstelle jünger werden. Ob dies an einem früheren Einstieg in den Konsum liegt oder wir die Klienten früher erreichen, kann nicht eindeutig gesagt werden. Für ein früheres Erreichen der Klienten spricht die Abnahme des Anteils derjenigen, die die Beratungsstelle aufgrund einer gerichtlichen Auflage aufsuchen: mit 66 Personen ist dieser Anteil von 48,11 % in 2011 auf 43,42 % im Jahr 2012 gesunken. Die Altersspanne aller Ratsuchenden lag zwischen 13 und 26 Jahren.



Von 77 Klienten, die mindestens an zwei oder mehr Gesprächen teilgenommen haben, befanden sich 28 noch in Schulausbildung, 25 hatten einen Hauptschulabschluss, 10 einen Realschulabschluss und 4 (Fach-)Abitur. Lediglich 13 Personen hatten die Schule bereits ohne Abschluss verlassen.

Höchster bisher erreichter Schulabschluss

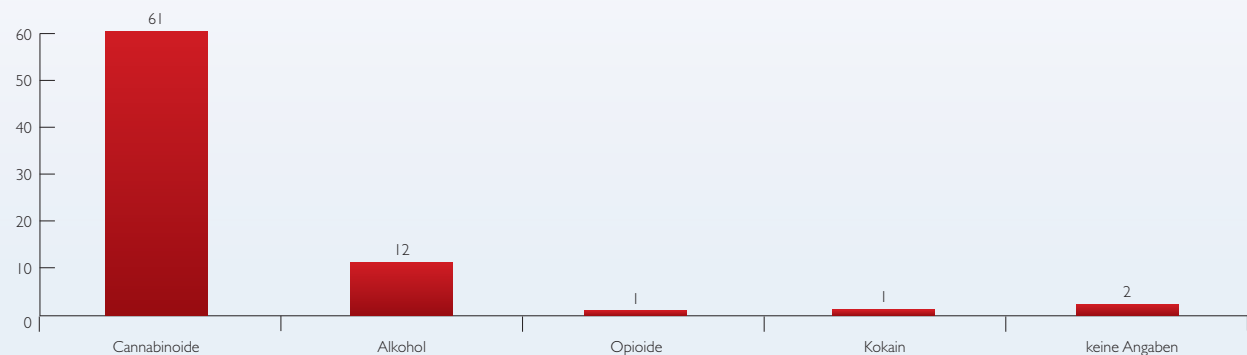
77 Klienten mit mindestens 2 Kontakten



Bei 61 Personen lag ein problematischer Cannabiskonsum bzw. eine -abhängigkeit, bei 12 Personen ein problematischer Alkoholkonsum bzw. -eine Alkoholabhängigkeit vor. Bei einer Person ging es vorrangig um Opiat- bzw. Kokainkonsum.

Hauptdiagnose

77 Personen





Onlineberatung / Beranet

Seit 2009 betreibt die Therapiekette Niedersachsen (TKN) ein Onlineberatungs-Portal im Internet. In vier Regionen haben sich Beratungsstellen zusammengeschlossen, um eine flächendeckende Mail- und Chatberatung für Niedersachsen zu gewährleisten. Für die Region im Süd-Osten arbeiten die Drogenberatungsstellen Braunschweig, Goslar und Wolfsburg zusammen.

Das Angebot

Die speziell geschulten Berater aus den Einrichtungen (für Braunschweig Petra Bunke) bieten die Möglichkeit, eine Anfrage anonym auf einem besonders sicher verschlüsselten Server abzulegen. Hier wird auch - meist innerhalb von 24 Stunden - die Antwort hinterlegt. Außerdem werden wöchentlich Termine für anonyme Chats bereitgestellt. Für den technisch einwandfreien Ablauf sorgt die Firma Beranet aus Berlin (www.beranet.de) mit einem Nickname/Passwort-

Verfahren, für das der Benutzer keine E-Mailadresse benötigt. Das Angebot soll den Nutzern ermöglichen, zeitlich flexibel, örtlich unabhängig, unmittelbar und völlig anonym eine professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen.

Statistik

Die nachfolgende Statistik bezieht sich auf das Jahr 2012 der Region Süd-Ost-Niedersachsen (BS, GS, WOB), die Zahlen aus 2011 stehen jeweils in Klammern dahinter.

Es wurden 81 (86) Anfragen von 21 (37) Personen 15 (26) Frauen und 6 (11) Männern) gestellt (Mehrfachanfragen, bzw. „Dialoge“ finden statt). Bestimmte Merkmale der anonymen Ratsuchenden, die bei jeder Anfrage erhoben werden (alle Angaben sind jedoch freiwillig), werden im Folgenden dargestellt.

Beratungsanlass			
Geschlecht	Status	Mailberatung	nur Einzelchat
männlich	selbst betroffen	3 (9)	0 (2)
	Person im Umfeld	2 (0)	0 (0)
weiblich	selbst betroffen	1 (8)	0 (1)
	Person im Umfeld	14 (16)	1 (1)

Alter	unter 15	15 – 20	21 – 25	26 – 30	31 – 40	41 – 50	50 – 65	k. A.
Anzahl	0 (1)	3 (2)	2 (7)	2 (6)	6 (7)	7 (5)	1 (5)	0 (5)

Umfeld	Großstadt	Kleinstadt	auf dem Lande	keine Angaben
Anzahl	5 (12)	9 (13)	6 (6)	6 (6)

Wohnsituation	eigene Wohnung	elterliche Wohnung	Wohngemeinschaft	k. A.
Anzahl	19 (19)	6 (6)	3 (3)	1 (9)

Schulabschluss	kein	Hauptschule	Mittlere Reife	Fachabitur	Abitur	FH / HS	k. A.
Anzahl	0 (1)	2 (2)	9 (11)	2 (3)	2 (6)	2 (3)	4 (11)

Lebensform	alleinstehend	mit (Ehe-) Partner	mit Vater / Mutter allein	mit Eltern	mit Freunden	k. A.
Anzahl	6 (12)	12 (15)	0 (2)	1 (3)	1 (1)	1 (7)

Im Jahr 2012 haben wir insgesamt betrachtet zwar weniger Personen mit dem Angebot erreichen können, die Anzahl der Anfragen ist jedoch annähernd stabil geblieben, d.h. die Anzahl der Beratungen, die sich zu Dialogen entwickeln, hat weiter deutlich zugenommen. Es fanden zunehmend längere Beratungssequenzen statt.

Besonders auffällig bei der Verteilung ist, dass der Anteil der Frauen, der in der face-to-face-Beratung im Allgemeinen bei nur ca. 30 % liegt, in der Onlineberatung fast 75 % beträgt. Das könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass es sich bei den Ratsuchenden im Berichtszeitraum wieder vermehrt um Angehörige/Freunde handelt, weniger um selbst betroffene Konsumenten. Es scheint, als kämen Letztere eher persönlich in die Beratungsstelle, während für Personen im Umfeld die Schwelle der Onlineberatung deutlich niedriger zu sein scheint.

Die Kommunikationsform Chat hat im Jahr 2012 kaum noch eine Rolle gespielt, lediglich eine Person hat per Chat Kontakt gesucht.

Wir sehen hierfür zwei Gründe. Zum einen scheint es eine Rolle zu spielen, dass der Zeitpunkt des Chats für die Ratsuchenden nicht frei wählbar ist - vermutlich hängt die Bereitschaft, sich mit einem schwierigen Thema auseinander zu setzen auch vom richtigen Zeitpunkt ab (und die allermeisten Anfragen kommen außerhalb üblicher Geschäftszeiten). Zum anderen scheint das Tempo der Beratungsform Chat für die meisten nicht geeignet. In aller Regel zeichnen sich die Mailanfragen durch gut reflektierte und formulierte Anfragen aus. Falls sich Dialoge zwischen Ratsuchenden und Beratern entwickeln, werden dieser Ton und diese Intensität auch beibehalten. Das wäre in einem Chat nicht möglich.

Die Altersverteilung zeigt, dass sich alle auf das Medium einlassen können. Im Vergleich zu 2011 hat es in 2012 jedoch keine gleichmäßige Verteilung auf alle Altersstufen mehr gegeben. Entgegen möglicher Erwartungen ist es nicht die junge Zielgruppe gewesen, die das Angebot am meisten nutzte, in 2012 waren es vorwiegend Erwachsene mittlerer Altersgruppen.

Präventionsveranstaltungen

Jugendfilmtage

Suchtprävention an einem ungewöhnlichen Ort: Rund 1800 Jugendliche verschiedener Schulen der Region konnten sich im Cinema C1 an zwei Tagen im Oktober mit Filmen und attraktiven Mitmach-Aktionen mit dem Thema „Alltagsdrogen“ auseinandersetzen.

Ziel der JugendFilmTage „Nikotin und Alkohol - Alltagsdrogen im Visier“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist es, die kritische Haltung zu Suchtmitteln zu fördern.

Die zielgerichtete Ansprache mit Kinoatmosphäre und die gelungene Mischung aus Film und Spaß kamen bei der Jugend sichtlich gut an. Auf große Resonanz stießen auch die Mitmach-Aktionen im Kinofoyer. Die Jugendlichen konnten sich und ihr Wissen rund um die Themen Alkohol und Drogen beim Frageduell der DROBS selbst testen oder auch beim Promille-Run „Voll neben der Spur“ mit Spezialbrillen einen simulierten Rausch und dessen Folgen erleben. Die Aktionen machten, ohne den erhobenen Zeigefinger, die Gefahren

in einprägsamer und unterhaltsamer Art und Weise deutlich. Außerdem gab es vor Ort natürlich aktuelle Infos, Broschüren und Giveaways.

Dass die Veranstaltung so erfolgreich ist und die Organisation und der Ablauf so reibungslos funktionieren, ist auf die tolle Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Suchtprävention und der professionellen Betreuung durch die BZgA zurückzuführen.

Die Jugendfilmtage haben in dieser Form in Braunschweig bereits zum dritten Mal stattgefunden und sind zudem Auftakt für das Aktionsjahr 2013. Denn dann steht das Thema Sucht im Fokus. Unter dem Motto „Klar - Unabhängig - Löwenstark“ werden im Laufe des Jahres zahlreiche Veranstaltungen stattfinden. Jeden Monat soll es dazu einen besonderen Schwerpunkt geben. Auch die DROBS beteiligt sich mit diversen Veranstaltungen, über die wir dann im kommenden Jahresbericht informieren werden.



„Klarsicht“

„Klarsicht“ ist ein interaktiver Mitmach-Parcours zu den Themen Alkohol und Tabak, der von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) entwickelt wurde. Er wendet sich an Jugendliche ab der 8. Klasse. Der Parcours ist ein Spiel, bei dem fünf Gruppen gleichzeitig agieren und in dem unterschiedliche Wissens- oder Entwicklungsstände berücksichtigt werden. Bei der interaktiven Auseinandersetzung mit dem Thema kommen unterschiedliche Fähigkeiten zum Einsatz. Wichtigster Aspekt des Parcours ist das Lernen durch Interaktion.

Durchgeführt wird der Parcours immer wieder in verschiedenen Städten und Schulen in ganz Deutschlands durch ausgebildete Moderatorenteams.

In 2012 fand „Klarsicht“ in Braunschweig an zwei aufeinanderfolgenden Tagen unter Federführung des Wilhelm-Gymnasiums statt. Für die Durchführung vor Ort wurden MitarbeiterInnen von örtlichen psychosozialen Einrichtungen zusätzlich benötigt. Neben anderen Einrichtungen war die DROBS Braunschweig hier auch vertreten.



Präventionsveranstaltungen

10 Jahre Planspiel zur Cannabis-Prävention

Die Idee und das Konzept zu diesem Planspiel stammt von Lars Fischer (Drogenberatungsstelle Goslar) und wurde von einer Braunschweiger Arbeitsgruppe aus dem Arbeitskreis Suchtprävention den Braunschweiger Verhältnissen angepasst. Es soll Jugendliche zur kritischen Auseinandersetzung mit der Droge Cannabis anregen.

Das Wesen eines Planspiels ist es, möglichst real die Konsequenzen bei Cannabiskonsum oder -besitz zu erleben. Jessica, Kemal und Kevin sind drei fiktive Jugendliche unseres Planspiels; sie haben verschiedene Lebensgeschichten und unterschiedliche Erfahrungen mit dem Konsum von Cannabis. Die Schüler/innen sammeln am Tag des Planspiels in der „Haut“ von „Jessica“, „Kemal“ oder „Kevin“ Erfahrungen. Das Planspiel richtet sich schwerpunktmäßig an 8. und 9. Klassen.

An dem Planspiel sind außerordentlich viele Braunschweiger Institutionen beteiligt. Im Einzelnen sind dies: Braunschweiger Amtsgericht, Erziehungsberatungsstelle am Domplatz, Jugend- und Drogenberatung (DROBS), Gesundheitsamt mit AIDS-Beratung und Gesundheitsförderung, Jugendgerichtshilfe, Jugendberatung bib, mpu24, Polizei und Pro Familia.

Das Planspiel findet - auch aufgrund des komplexen organisatorischen Aufwands - an 6 Terminen im Jahr statt. Es wurde vor 10 Jahren ins Leben gerufen und erfreut sich nach wie vor hoher Beliebtheit. Die Bewertungen der Schüler und Schülerinnen danach sind durchweg positiv. Zum einen wird das Kennenlernen verschiedener Institutionen als neu und interessant erlebt, zum anderen werden Wissensdefizite und auch -mängel bzgl. Cannabis und dessen Konsum bearbeitet.

Suchtprävention mit Auszubildenden in Großbetrieben

Im Jahr 2012 fand zum wiederholten Mal für die Auszubildenden des 2. Ausbildungsjahres des VW Werkes Braunschweig das Angebot der „Suchttage“ statt. In Zusammenarbeit mit der Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie des werkseigenen Gesundheitsdienstes wurden für insgesamt 60 Auszubildende (aufgeteilt in 4 Kleingruppen) zweistündige Workshops angeboten. Hier hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich im Rahmen von Übungen, Vortrag und der Reflexion eigener Betroffenheit dem Thema „Abhängigkeit“ zu nähern und sich mit zentralen Aspekten dieses Themas auseinanderzusetzen. Die Workshops wurden gut angenommen und stellten im Verbund mit den Workshops des Gesundheitsdienstes ein sinnvolles Angebot zur Einführung in die Thematik dar.

Ebenfalls Auszubildende bildeten die Zielgruppe beim Gesundheitstag der Telekom Braunschweig. In Zusammenarbeit mit der Betriebskrankenkasse sowie weiteren Anbietern aus dem Gesundheitsbereich wurde ein Fragen-Parcours zum Thema Sucht und Suchtprävention aufgebaut. 60 Auszubildende nahmen dieses Angebot in Anspruch und hatten die Gelegenheit, sich am Stand der Drogenberatung in auch intensiveren Einzelgesprächen mit dem Thema der Alkohol- und Drogenproblematik auseinander zu setzen, Informationsmaterial zu erhalten sowie ggf. weiterführende Informations- und Beratungsangebote genannt zu bekommen.

Ein weiteres Angebot gab es - auch hier zum wiederholten Male - bei der Deutschen Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Braunschweig. 25 Auszubildende wurden im Rahmen eines Gesundheitstages zum Thema „Suchtprävention“ geschult. Organisiert und in weiten Teilen inhaltlich durchgeführt wurde diese Veranstaltung von der firmeneigenen Stelle der betrieblichen Suchtberatung, fachlich ergänzt dann durch den mehrstündigen Workshop der DROBS.

Wie an den erhöhten Nachfragen sichtbar, ist in Großbetrieben ein zunehmendes Interesse an suchtpreventiven Maßnahmen festzustellen, nicht zuletzt wohl auch vor dem Hintergrund, dass die Firmen sich des Stellenwerts der Suchtprävention im Rahmen der oft bereits etablierten betrieblichen Gesundheitsförderung bewusster werden. Von der Zielgruppe der Auszubildenden wird unser Angebot gut angenommen, insbesondere sind neben der gewünschten Wissensvermittlung Fragen zu Alkohol- und Drogenkonsum in Verbindung mit der Gefahr des Führerscheinverlustes oder Fragen zum Umgang mit Freundinnen und Freunden, die Drogen oder Alkohol in großen Mengen konsumieren, immer wieder von großem Interesse. Die Bereitschaft, sich im Workshop auch ganz persönlich mit dem Thema Suchtgefährdung auseinander zu setzen, ist i.d.R. groß und die angebotenen Inhalte und Methoden werden gut angenommen. So kann immer wieder eine Atmosphäre entstehen, in der eigene Erfahrungen eingebracht und reflektiert werden und in der eine eigene Haltung zur Frage des Umgangs mit Suchtmittelkonsum entwickelt werden kann.

Glücksspielsuchtprävention

Im März 2006 wurde durch das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass der Spielbetrieb konsequent an den Zielen der Suchtprävention und am Spielerschutz auszurichten ist. Am 01.01.2008 wurde hierfür der Glücksspielstaatsvertrag (GlüSTV) konzipiert, welcher mindestens vier Jahre gelten sollte. Parallel hierzu startete auch das Glücksspielprojekt Niedersachsen. Es wurden hierfür 24 Glücksspielpräventionsfachkräfte eingestellt, welche in den vor Ort von dem Projekt ausgewählten Einrichtungen angesiedelt sind. Die Laufzeit des Projekts ist inzwischen mehrfach verlängert worden.

Im Berichtszeitraum war unser Hauptthema die Präventions- sowie Öffentlichkeitsarbeit, welche die Gesellschaft sowohl über das Gefahrenpotential von Glücksspielen informiert sowie von Glücksspielsucht Betroffenen und deren Angehörigen das Hilfs- und Behandlungsangebot aufzeigt. Darüber hinaus soll Betroffenen der Zugang zum Hilfenetzwerk erleichtert werden. Hierfür wurde verstärkt Augenmerk auf Präventionsangebote an berufsbildenden Schulen gelegt und Vernetzungsarbeit im Landkreis Peine geleistet.

Am 25.09.2012 fand der jährliche Aktionstag gegen Glücksspielsucht statt. Zu diesem bundesweiten Event wurden in den Fußgängerzonen von Peine und Salzgitter orangefarbene Spardosen verteilt, welche auf die Glücksspielsucht und ihre Folgen informieren. Die dazugehörigen Flyer geben Aufschluss über das vor Ort bestehende Suchthilfeangebot für von Glücksspielsucht Betroffene und deren Angehörige.

ZEITUNGSARTIKEL SIEHE UNTER:

<http://www.paz-online.de/Peiner-Land/Lokalnachrichten/Stadt-Peine/Aktionstag-gegen-Gluecksspielsucht>

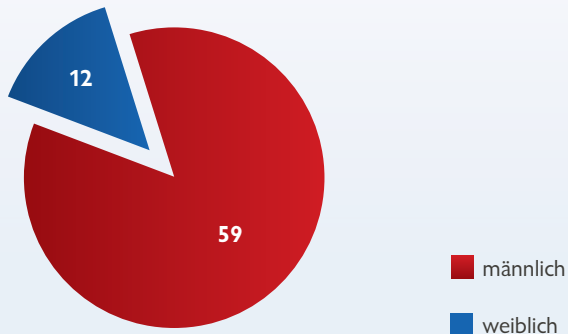
<http://www.paz-online.de/Peiner-Land/Lokalnachrichten/Stadt-Peine/Aktionstag-gegen-Gluecksspielsucht2>



Die „Offenen Glücksspielforen“ in Salzgitter und Peine ermöglichen es den Teilnehmern, sich mit dem Thema Glücksspielsucht und den Folgen auseinanderzusetzen. Es spricht sowohl von Glücksspielsucht Bedrohte als auch bereits pathologische Glücksspieler sowie deren Angehörige an. Dieses niedrigschwellige Angebot fördert den Austausch unter Betroffenen und lädt ein, in angenehmer Atmosphäre gemeinsam nach Alternativen zum Spielen zu suchen und einen ersten Schritt ins Suchthilfesystem zu wagen. An beiden Standorten (Salzgitter und Peine) wurde dieses Angebot gut besucht. Die Klientenzahlen sind steigend.

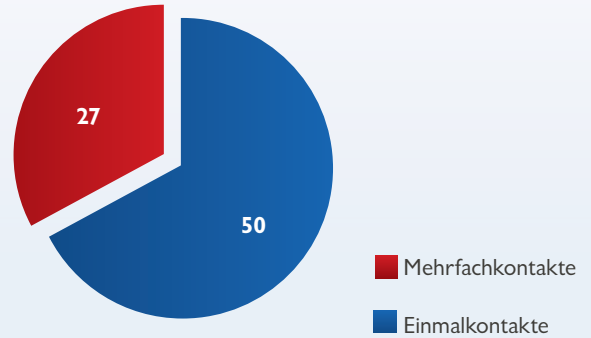
Weiterhin galt es, das Beratungsangebot zu gewährleisten. Ziel der Beratung von problematischen/pathologischen Glücksspielern ist es, individuell abgestimmte Hilfsangebote, wie beispielsweise Schuldnerberatungen und Therapien, zu ermitteln und die Weitervermittlung in eben genannte herzustellen. Das Beratungsangebot richtet sich ebenso an die Angehörigen von Glücksspielern. Oftmals leidet besonders die Familie unter den Folgen einer Glücksspielsucht. Finanzielle Sorgen, Lügen und Hilflosigkeit führen häufig dazu, dass Angehörige die Beratung aufsuchen. Inhaltlich stehen die Klärung der Belastungssituation, das Aufzeigen von Hilfemöglichkeiten sowie der Umgang mit der Glücksspielsucht im Vordergrund.

Geschlecht



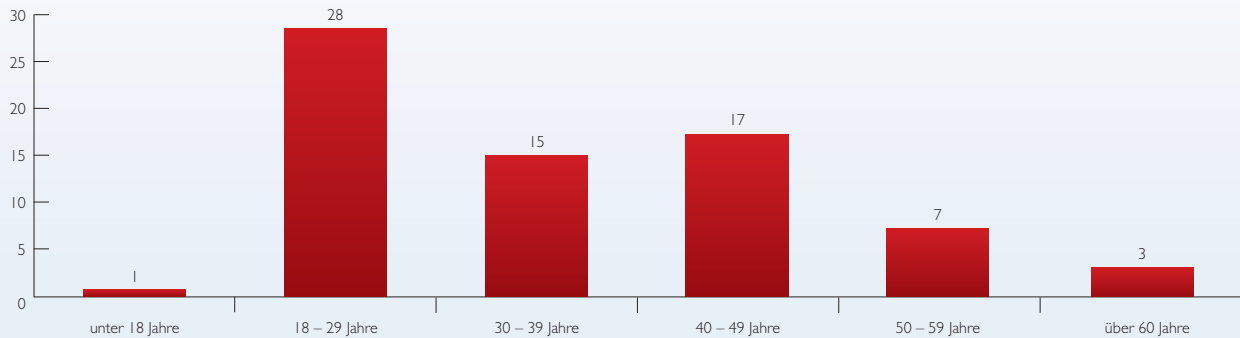
Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 77 Klienten betreut. Der Großteil der Klienten sind von Glücksspielsucht betroffene Menschen. Sechs Klienten kamen als Angehörige. Von den 71 betroffenen Glücksspielern sind 59 Personen männlich und 12 Personen weiblich.

Kontaktzahlen



Mit den 77 Klienten fanden im Erfassungszeitraum 490 Kontakte statt (Einzelgespräche, Paargespräche sowie Gruppenkontakte). 50 Kontakte fanden als Einmalkontakte statt, 27 Personen nahmen an mehreren Gesprächen und/oder Gruppentreffen teil.

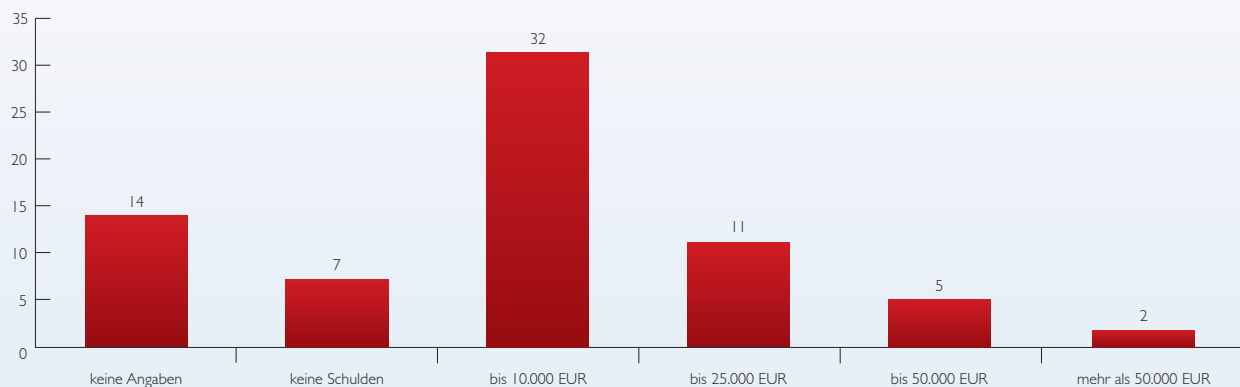
Alter der Betreuten



Eine im Glücksspielprojekt betreute Person war im Kontaktzeitraum unter 18 Jahren. Besonders häufig sind junge Menschen von Glücksspielsucht betroffen. Das Durchschnittsalter der Glücksspieler lag 2012 bei 33 Jahren. Diese Zahl deckt sich mit den wissenschaftlichen Studien aus aktueller Fachliteratur.

Eine Glücksspielsucht birgt häufig eine Vielzahl von negativen Begleiterscheinungen in sich. Oftmals berichten Betroffene von Problemen im familiären und sozialen Umfeld, von Problemen auf der Arbeit und einer schlechten finanziellen Situation. Schulden sind ein häufiger Begleiter der Glücksspielsucht. Die Schuldenituation der durch das Glücksspielprojekt betreuten Glücksspieler gestaltet sich wie folgt:

Schulden



Zu 14 Personen konnten keine Angaben erfasst werden. Lediglich sieben Personen nennen, keine Schulden zu haben. 32 Glücksspieler nennen hingegen, Schulden bis zu 10.000 € durch das Spielen zu haben. Bei 16 Personen liegt der Schuldenanteil bereits wesentlich höher. Zwei Glücksspieler nennen zudem, dass ihre durch das Spielen entstandenen Schulden sogar über 50.000 € liegen.

Insgesamt wurden die Angebote des Glücksspielprojekts im Erfassungszeitraum gut genutzt. Auch für das Jahr 2013 ist das Glücksspielprojekt in seinem Bestand gesichert und wird weitergeführt. Erstmals wird das kommende Jahr unter einem Motto stehen: „Jugend und Glücksspiel“ lädt dazu ein, vermehrt Präventionsprojekte speziell für junge Menschen anzubieten und hier Aufklärungsarbeit zu leisten.

HaLT in Niedersachsen – HaLT in Braunschweig

„HaLT – Hart am LimiT“ ist ein bundesweites Alkoholpräventionsprojekt, das entwickelt wurde, um den Trend der steigenden Zahlen der Kinder und Jugendlichen, die wegen Alkoholintoxikation in Krankenhäusern behandelt werden müssen, entgegen zu wirken. Die schnelle und frühe Intervention bei exzessivem Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen und die Sensibilisierung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol und verbesserte Einhaltung des Jugendschutzes stehen dabei im Mittelpunkt.

Seit Juni 2010 ist die Braunschweiger Jugend- und Drogenberatung ein anerkannter HaLT- Standort des Projektes HaLT in Niedersachsen der Niedersächsischen Landeszentrale für Suchtfragen (NLS).

Wir arbeiten hierbei in enger Kooperation mit der Kinderklinik der Stadt Braunschweig und der Jugendberatung bib. Im Rahmen des „reaktiven Bereichs, werden wir über eine Schweigepflichtentbindung von der Klinik über die Einweisung eines alkoholintoxizierten

Jugendlichen informiert. Zeitnah wird dann eine Beratung durch die Jugendberatung bib oder uns organisiert und durchgeführt.

Hierbei ist es immer wichtig, dass dem Pflegepersonal in der Klinik unser Projekt bekannt ist. Und nicht immer ist es einfach, die Schweigepflichtentbindung von den Eltern der betroffenen Jugendlichen einzuholen. Der oft hektische Alltagsbetrieb und personelle Umstrukturierungen erschweren dies zeitweise. So erklärt sich zum Teil, dass im Jahr 2012 leider nur 13 Jugendliche beraten werden konnten. Im Jahr 2013 wollen wir gemeinsam mit der Jugendberatung bib wieder Schulungen des Personals der Kinderklinik durchführen, um die Jugendlichen und ihre Eltern wieder stärker zu „erreichen“.

Laut Frau Dr. Mey vom Städtischen Klinikum wurden im Jahr 2012 130 Jugendliche mit einer Alkoholvergiftung in die Klinik eingewiesen. 67 der Betroffenen (29 Jungen, 38 Mädchen) wurden ambulant und 63 (34 Jungen, 29 Mädchen) stationär betreut.

Zeitraum	Ambulant			Stationär			
	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt	Insgesamt Amb./Stat.
01.01 – 31.12.2012	29	38	67	34	29	63	130

Der Anteil der Mädchen in der ambulanten Behandlung mit 56% und in der stationären Aufnahme von 46% ist auffällig hoch und liegt über der Quote im Bundesdurchschnitt.

Im proaktiven Bereich arbeiten wir neben den genannten Kooperationspartnern mit dem Gesundheitsamt, der Polizei und dem Jugendschutz der Stadt Braunschweig zusammen. Diese Arbeitsgruppe trifft sich viermal im Jahr. Hier werden Informationen gebündelt, Aktionen koordiniert, Planungen und Verbesserungen abgestimmt, die förderlich sind, den Jugendschutz und die Alkoholprävention im Sinne von HaLT zu unterstützen.


BRÜCKEN BAUEN

Unternehmen engagieren sich

„Brücken bauen – Unternehmen engagieren sich“

Die Idee zu „Brücken bauen“ entstand Mitte 2006. Die Niedersächsische Staatskanzlei wollte in Zusammenarbeit mit der Bundesinitiative „Unternehmen: Partner der Jugend e. V.“ (UPJ) mit einem niedersächsischen Pilotprojekt das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen voranbringen. Die Wahl fiel dabei nicht nur auf die Region Braunschweig, sondern auch auf die Form eines Unternehmens-Engagementtages nach dem Vorbild „Wiesbaden engagiert!“, bei dem Unternehmen an einem Arbeitstag zusammen mit gemeinnützigen Organisationen und Einrichtungen ein soziales Projekt verwirklichen.

Statt am Schreibtisch, in der Werkstatt oder beim Kunden zu arbeiten, gestalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Unternehmen z.B. das Außengelände eines Behindertenwohnheims um, kochen für Senioren in einem Pflegeheim, gestalten einen Flyer für die AIDS-Hilfe oder bauen einen Unterstand für Kinderwagen und Fahrräder in einem Kindergarten.

Es entstehen Verbindungen zwischen den Welten der Wirtschaft und des Sozialen, die Beteiligten haben die Möglichkeit, sich mit der Praxis des Engagements vertraut zu machen. Der Aktionstag kann der Beginn von längerfristigen Partnerschaften zwischen Betrieben der Privatwirtschaft und Einrichtungen und Initiativen der Sozialen Arbeit sein und das bereits – oftmals im Verborgenen blühende unternehmerische Engagement in der Region Braunschweig – wird an diesem Tag öffentlich.

Mittlerweile wechseln Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen und Betrieben aus Braunschweig, Salzgitter, dem Landkreis Gifhorn und Wolfsburg für einen Tag die Seiten.

An der Vorbereitung und Durchführung der jährlich stattfindenden Aktionstage arbeiten verschiedene Akteure aus der Region Braunschweig: die Bürgerstiftung Braunschweig, die Bürgerstiftung Salzgitter, die Braunschweig Zukunft GmbH, der Paritätische Braunschweig, die UPJ-Bundesinitiative sowie die Agentur für Design und visuelle Kommunikation Steffen und Bach. Zudem gibt es zahlreiche und namhafte Unterstützer der Initiative „Brücken bauen“.

Seit mehreren Jahren beteiligt sich auch die DROBS an der Aktion und hatte in der Vergangenheit bereits diverse erfolgreiche Projekte. So wurde z.B. mithilfe der Kooperation bereits das Café Relax neu gestaltet, es wurden Flyer designt oder Mitarbeiter zum Thema PR/ Öffentlichkeitsarbeit geschult und es wurde ein computergestütztes Quiz für die Präventionsarbeit eigens für die DROBS entwickelt.

Im Jahr 2012 konnten wir dank des Engagements der Oskar-Kämmer-Consulting gemeinsam mit unseren Klienten die „Schulbank drücken“ und uns im Umgang mit dem PC schulen lassen. Hier stand vor allem die Anwendung von „Microsoft Outlook“ im Vordergrund, aber auch für allgemeine Fragen blieb viel Raum. In sehr angenehmer Atmosphäre war es für alle Beteiligten ein gute Erfahrung, gemeinsam auf derselben Seite zu sitzen. Wir bedanken uns nochmals herzlich bei Oskar-Kämmer-Consulting!

WEITERE INFORMATIONEN:

www.bruecken-bauen-online.de



Qualitätssicherung

Qualitätsmanagement

Im Jahr 2012 hat sich unsere Arbeit im Qualitätsmanagement verändert. Während wir einerseits wie seit 1999 das EFQM-System der Niedersächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren (NLS) nutzen und dabei weiterhin die Kriterien zur Erlangung des NLS-Zertifikats erfüllen (s.u.), begann zusätzlich der Einstieg in das System PQ-Sys. Dieses QM-System des Paritätischen soll im gesamten Bereich unseres Trägers, der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig, genutzt werden und lehnt sich an die DIN ISO 9000 Norm für Qualitätsmanagement an.

Die grundsätzliche Einführung lässt noch offen, inwieweit zunächst „doppelte Arbeit“ im QM notwendig sein wird. Hinweise bereits damit vertrauter Fachkräfte lassen hoffen, dass bestimmte Arbeitsschritte für beide Systeme nutzbar sind.

Sicher kann davon ausgegangen werden, dass die bisherige Erfahrung im QM-Bereich einen Einstieg in das PQ-Sys leichter machen wird.



Statistik 2012

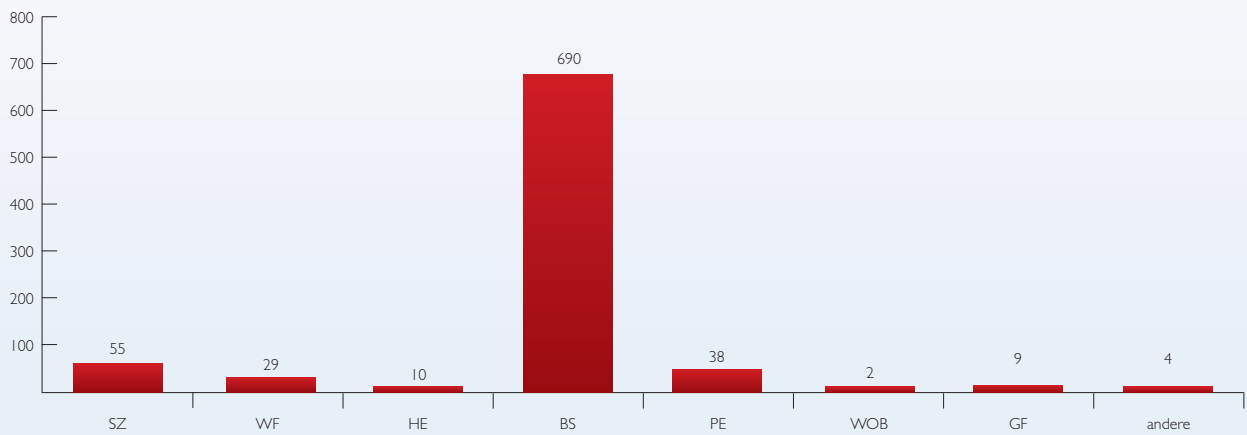
Allgemeines

Bei der Zählung aller Ratsuchenden, die mindestens 2 Kontakte im Jahr 2012 (in Klammern 2011) hatten, wurden 572 (516) Personen, 128 (125) Frauen und 444 (391) Männer erfasst. Mit diesen Klienten haben insgesamt 2829 (2635) Einzelkontakte und 106 (192) Gruppenkontakte stattgefunden. Zusätzlich gab es 265 (263) Kontakte ohne Fortsetzung innerhalb von 4 Wochen und 1203 (1085)

Kurzkontakte. Die Beratungsangebote der Jugend- und Drogenberatung wurden somit von insgesamt 837 (779) Ratsuchenden in Anspruch genommen. Hiervon waren 729 (677) Betroffene und 108 (102) Angehörige.

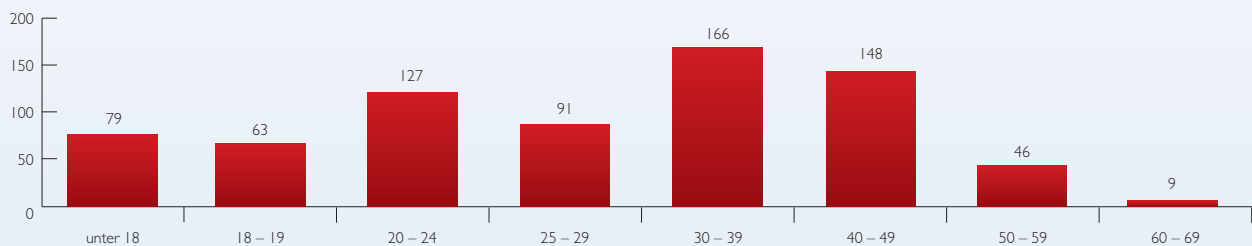
Die im Durchschnitt 80 täglichen Besucher des Café Relax sind bei den oben genannten Zahlen nicht mitgezählt.

Herkunft aller Ratsuchenden



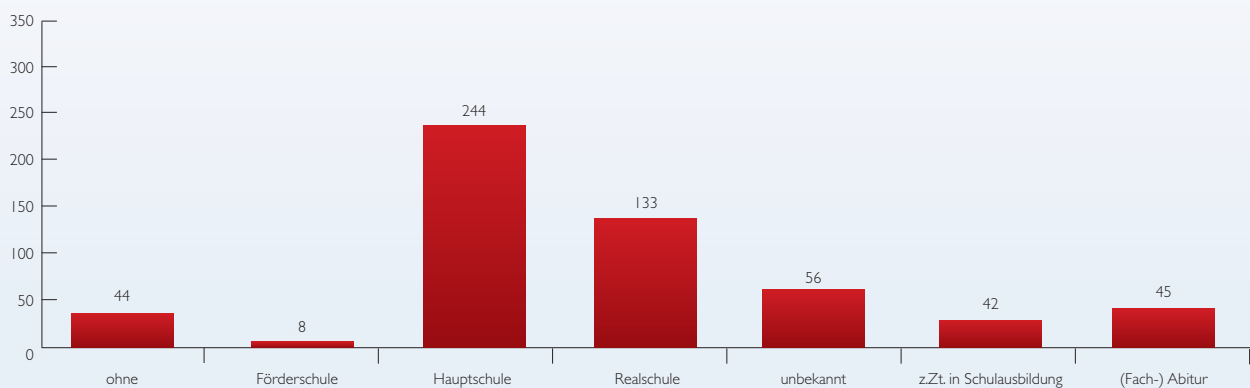
Alterstruktur ohne Angehörige

(729 Betroffene)



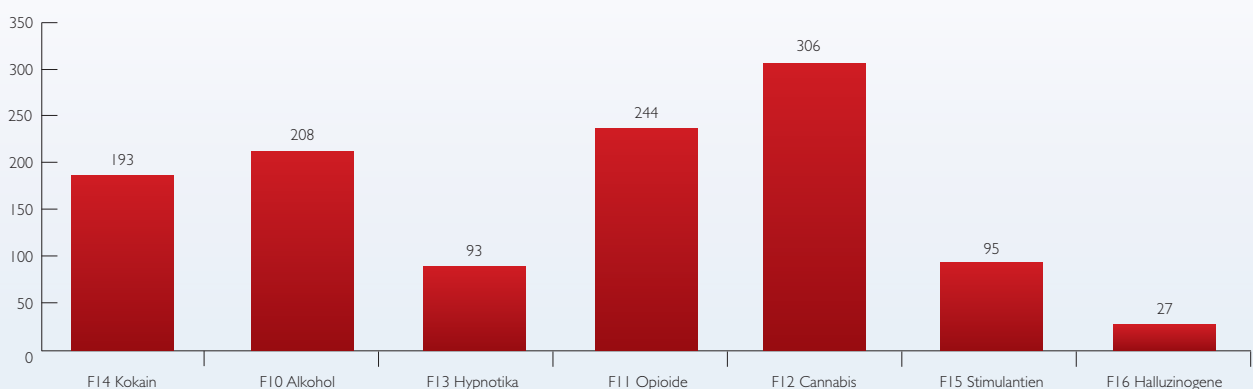
Die folgenden Diagramme beziehen sich auf 572 Klientinnen und Klienten mit mindestens 2 Kontakten und eigener Problematik

Schulabschluss

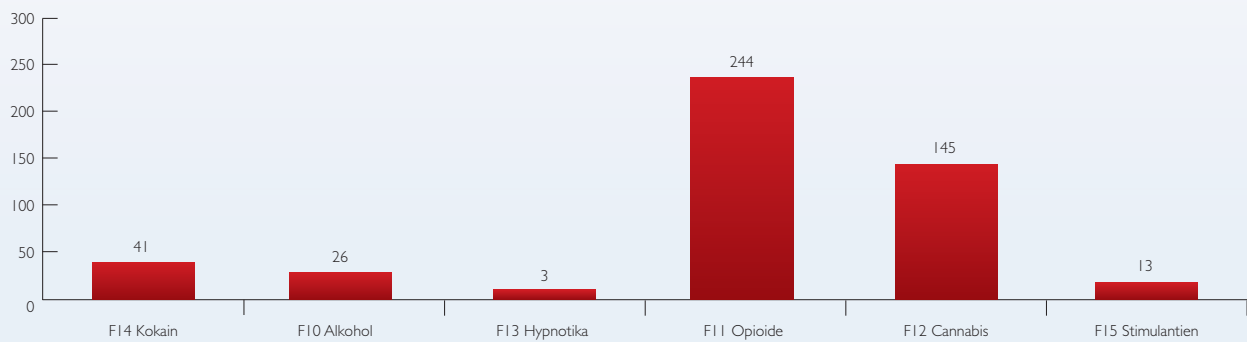


Konsum psychotroper Substanzen

(außer Nikotin) (Mehrfachdiagnosen möglich)



Suchtstoffbezogene ICD 10 Diagnose Abhängigkeitssyndrom (außer Nikotin)



MASSNAHMEN IM PRÄVENTIVEN BEREICH

Veranstaltungen insgesamt: 38

Veranstaltungen im Einzelnen:

■ Großveranstaltungen	5	■ Schulklassen und Jugendgruppen,	
■ Multiplikatoren-Fortbildungen für Schulen, Betriebe oder soz. Einrichtungen	15	■ Studentenseminare	7
■ Elternabend	2	■ Planspiel	6
		■ Klarsicht	2



Auszüge aus den standardisierten Kerndatensätzen

Kontakte	Anzahl
Gesamtzahl der Kontakte im laufenden Jahr	3.200
Gesamtzahl der Individualkontakte	3.094
Gesamtzahl der Gruppenkontakte	106
Einmalkontakt (Anzahl personenbezogen)	265
mehrere Kontakte (Anzahl personenbezogen)	572

Staatsangehörigkeit (siehe Stammdaten) / Migration	Anzahl
Klient besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit	560
Klient ist der deutschen Sprache mächtig	540
Klient ist selbst migriert	76
als Kind von Migranten geboren	76

Alter bei Betreuungsbeginn (in Jahren)	Anzahl
bis 14 (jeweils einschließlich)	9
15 - 17	80
18 - 19	58
20 - 24	132
25 - 29	118
30 - 39	207
40 - 49	164
50 - 59	60
60 und älter	9

Konsum von psychotropen Substanzen

Substanz(gruppe)	ICD-10-Diagnose (Anzahl)		Riskanter Konsum (Anzahl)	davon Hauptdiagnose (Anzahl)
Alkohol	F10	208	5	26
Opiode				
Heroin	F11	251		244
Methadon	F11	158		
Buprenorphin	F11	41		
Andere opiathaltige Mittel	F11	41		
Cannabis	F12	306		145
Sedativa / Hypnotika				
Barbiturate	F13	2		3
Benzodiazepine	F13	90		
Andere Sedativa / Hypnotika	F13	1		
Kokain				
Kokain	F14	192		41
Crack	F14	1		
Stimulantien				
Amphetamine	F15	66		13
MDMA + verwandte Substanzen (Ecstasy)	F15	23		
Andere Stimulanzien	F15	6		
Halluzinogene				
LSD	F16	25		0
Mescaline	F16	0		
Andere Halluzinogene	F16	2		
Flüchtige Lösungsmittel	F18	0		0
And. psychotrope Substanzen	F19	2		0
Tabak	F17	327		1

Pathologisches Glücksspiel

Pathologisches Glücksspiel (F63.0)	Anzahl
Geldspielautomaten in Spielhallen etc.	51
Kleines Spiel der Spielbank	1
Großes Spiel der Spielbank	2
Wetten	5
Andere	10

Schulabschluss

Höchster bisher erreichter allgemeinbildender Schulabschluss	Anzahl
derzeit in in Schulausbildung	42
ohne Schulabschluss abgegangen	44
Sonderschulabschluss	8
Hauptschul- / Volksschulabschluss	244
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	133
(Fach-)Hochschulreife / Abitur	45
keine Angabe	56

Betreuungsdauer

Betreuungsdauer	Anzahl
bis 4 Wochen	60
bis 8 Wochen	52
bis 12 Wochen	21
bis 6 Monate	44
bis 9 Monate	34
bis 12 Monate	14
bis 24 Monate	20
mehr als 24 Monate	20

Vermittelnde Instanz

	Anzahl
1 Keine / Selbstmeldern	325
2 Familie / Freunde / Bekannte	19
3 Arbeitgeber / Betrieb, Schule	8
4 Abstinenz- / Selbsthilfegruppe	0
5 ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	98
6 niedrigschwellige Einrichtung (Notschlafstelle, Konsumraum, Streetwork etc.)	0
7 Suchtberatungs- und / oder -behandlungsstelle, Fachambulanz	4
8 Institutsambulanz	0
9 ambulantes betreutes Wohnen	3
10 Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0
11 Krankenhaus / Krankenhausabteilung	2
12 teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	0
13 Stationäre Rehabilitationseinrichtung	2
14 Adaptionseinrichtung	0
15 teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	0
16 stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	1
17 Pflegeheim	0
18 Sozialdienst JVA / Maßregelvollzug	0
19 sozialpsychiatrischer Dienst	0
20 andere Beratungsdienste (z.B. Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung, Schuldnerberatung, etc.)	2
21 Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	6
22 soziale Verwaltung (Sozialamt, Wohnungsamt, Gesundheitsamt)	0
23 Arbeitsagentur / Job-Center / Arbeitsgemeinschaft (ARGE)	3
24 Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	1
25 Justizbehörden / Bewährungshilfe	70
26 Kosten- / Leistungsträger	2
27 Sonstige	3



Art der Betreuung

Art der Betreuung (Doppelnennung möglich)	Anzahl
medizinische Notfallhilfe	7
Substitutionsbehandlung (Mittelvergabe)	136
psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	214
sonstige medizinische Maßnahmen	13
Entzug / Entgiftung	1
ambulante Beratung	374
ambulante Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	51
teilstationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0
stationäre Entwöhnungsbehandlung (Rehabilitation)	0
Kombinationstherapie (Rehabilitation)	2
Adaptionsbehandlung	0
ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	6
teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	1
stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	0
psychiatrische Behandlung	0
psychotherapeutische Behandlung	3
sonstige Maßnahmen	30

Auflagen durch Gerichtsbeschluss zur Abwendung freiheitseinschränkender Folgen

Auflagen durch Gerichtsbeschluss zur Abwendung freiheitseinschränkender Folgen	Anzahl
keine gerichtlichen Auflagen	350
BtMG	118
Psych-KG / Landesunterbringungsgesetz	0
andere strafrechtliche Grundlage	36
Arbeitgeber	15
Rentenversicherung / Krankenversicherung	0
Arbeitsagentur / Job-Center / ARGE	6
Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	11
Sonstige	36

Art der Beendigung

Art der Beendigung bezogen auf 265 Klienten	Anzahl
1 regulär nach Beratung / Behandlungsplan	114
2 vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	6
3 vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	5
4 vorzeitig ohne ärztliches / therapeutisches Einverständnis / Abbruch durch Klienten	103
5 disziplinarisch	3
6 außerplanmäßige Verlegung / außerplanmäßiger Wechsel in andere Einrichtung	5
7 planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform	28
8 verstorben	1
Steht die vorzeitige Beendigung im Zusammenhang mit	Anzahl
1 Wohnortwechsel	3
2 Inhaftierung	9
3 Beruf, Erwerbstätigkeit, Ausbildung	1



Das Team der Drogenberatungsstelle

Beratungsstelle

Bunke, Petra
Sozialpädagogin grad.
Leiterin der Einrichtung

Bremer-Huhn, Klaus
Sozialarbeiter grad.
stellv. Leiter der Einrichtung

Breiding, Babs
Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin (seit 1.4.)

Ervenich, Claudia
Dipl.-Sozialpädagogin

Scornavacche, Nicole
Dipl.-Psychologin
Psychologische Psychotherapeutin

Weiß, Ingrid
Dipl.-Psychologin
Psychologische Psychotherapeutin

Plinke, Jutta
Verwaltungsangestellte

CLEAR

Herzmann, Sabine
Dipl.-Sozialpädagogin

Offener Bereich „Café Relax“ und Ordnerdienst

Beerbaum, Julie
Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin i. A. (seit 1.9.)

Brosowski, Rolf
Bürgerarbeitsplatz

Günther, Justyna
Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin i.A. (bis 30.9.)

Knauer, Eugenia
Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin

Liedtke, Heiko
Dipl.-Sozialpädagoge

Glücksspielprävention

Mirwa, Carola
Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin M.A.

Medizinische Ambulanz

Dr. Seidlitz, Marion
Ärztin

Huke, Christine
Krankenschwester

Schätzel, Heike
Krankenschwester

Es handelt sich nicht immer um Vollzeitstellen.

Öffnungszeiten

Jugend- und Drogenberatung

Montag 9.00 – 12.30 + 13.00 – 17.00 Uhr
Dienstag 13.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch 9.00 – 12.30 + 13.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag 9.00 – 12.30 + 13.00 – 18.00 Uhr
Freitag 9.00 – 12.30 + 13.00 – 16.00 Uhr

Offene Sprechstunde:

Dienstag von 15.00 – 17.00 Uhr

CLEAR

Donnerstag 9.00 – 18.00 Uhr
Telefonsprechstunde: 14.00 – 15.00 Uhr
Offene Sprechstunde: 15.00 – 16.00 Uhr

Café Relax

Montag 8.30 – 14.00 Uhr
Dienstag 12.00 – 16.00 Uhr
Mittwoch 8.30 – 15.00 Uhr
Donnerstag 8.30 – 15.00 Uhr
Freitag 8.30 – 14.00 Uhr
Samstag 9.00 – 10.15 Uhr
Sonntag 9.00 – 10.15 Uhr

Medizinische Ambulanz

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag
8.00 – 9.00 Uhr und 10.30 – 12.00 Uhr
Dienstag außerdem 16.00 – 18.00 Uhr
Donnerstag 13.00 – 15.00 Uhr
Samstag 9.30 – 10.15 Uhr
Sonntag 9.30 – 10.15 Uhr

Glückspielprävention

Salzgitter- Lebenstedt
Fachstelle für Sucht und Suchtprävention
Salzgitter-Lebenstedt
Berliner Straße 78

Montag: Sprechstunde 14.00 – 17.00 Uhr
Offenes Glücksspielforum 17.00 – 18.30 Uhr

Peine
Lukas-Werk Suchthilfe gGmbH
im Haus der Diakonie
Bahnhofstraße 8

Mittwoch: Sprechstunde **nach Vereinbarung** 14.00 – 17.00 Uhr
Offenes Glücksspielforum 17.00 – 18.30 Uhr

